

Zusammenfassung

Arbeitsgruppe Übergänge zwischen den Schulen

Ergebnis vom 16.07. 2014, Carolin Imhof, Margit Alfes

Die einzelnen Punkte beziehen sich auf die letzte Ergebnisliste der Kleingruppen im AK 1: Übergänge gestalten:

- Einbeziehung der Kleeblatt-Initiative am Staatlichen Schulamt in den Prozess der Bildungsregion; Strukturierung: fachlich, methodisch, lehrplanorientiert (**wurde nicht berücksichtigt, da nach Auskunft Beteiligter am Projekt die Kleeblatt-Initiative noch nicht arbeitsfähig ist**)
- Kooperationen zwischen den Schulen/Schularten stärken
- SchulleiterInnen-Treffen auf Landkreisebene; Ziel: für jedes Kind die „richtige“ Schule
- Bündelung von Beratungskapazitäten
- Arbeiten an der „Statusproblematik“ der einzelnen Schularten
- Druck auf Kinder durch Eltern als Problem
- Wunsch nach mehr institutionalisierten Elterngesprächen an Schulen
- Schnupperunterricht für Kinder verschiedener Schularten vor Übertrittsentscheidung
- Gegenseitige Einladungen zu Schulfesten
- „Expertenbesuche“ (ehemalige Schüler) **in die 4. Klassen und zu den Elterninformationsabenden mit Kindern!**
- Brief von 5. Klässlern an 4. Klässler
- Begrüßungsmappe an neuer Schule ZfU-Stunde **an „alle“ neuen Schüler, auch „Umsteiger“ nicht nur für die 5. Klassen**
- Schülerbefragungsbogen zur Evaluation (**neu dazu am 16.7.14**)

A) Vorher (vor dem bevorstehenden Übergang):

A1.) Informations- und Beratungsphase:

Folgende Punkte sollten hier einfließen

- 1.1 Bündelung von Beratungskapazitäten
- 1.2 Arbeiten an der „Statusproblematik“ der einzelnen Schulen
- 1.3 Druck auf Kinder durch Eltern als Problem
- 1.4 Wunsch nach mehr institutionalisierten Elterngesprächen an Schulen
- 1.5 „Expertenbesuche“ (ehemalige Schüler)
- 1.6 Brief von 5.-Klässlern an 4.-Klässler

A2.) Besuche, Schnuppertage:

Folgende Punkte sollten hier einfließen

- 2.1 Kooperationen zwischen den Schulen/Schularten stärken
- 2.2 Schnupperunterricht für Kinder verschiedener Schularten vor Übertrittsentscheidung
- 2.3 Gegenseitige Einladungen zu Schulfesten

A3.) Entscheidungsphase:

Folgende Punkte sollten hier einfließen

- 3.1 SchulleiterInnen-Treffen auf Landkreisebene; Ziel: für jedes Kind die „richtige“ Schule
- 3.2 Wunsch nach mehr institutionalisierten Elterngesprächen an Schulen
- 3.3 „Expertenbesuche“ (ehemalige Schüler)

Erläuterungen zu A

- 1.1 Hier sollte Wert auf die Aufklärung über die Schullaufbahnen gelegt werden und zwar für Eltern und Schüler.
- 1.2 Keine Bewerbung der einzelnen „Schulen“ bei den Informationsveranstaltungen sondern auf die „Schularten“ beziehen

- 1.3** Wird in diesem Schulsystem nicht abzuschaffen sein. Informationen über Schullaufbahnen (1.1) sind hier evtl. hilfreich?
- 1.4**
- 1.4.1 Offenerere Sprechstunden – am Nachmittag oder frühen Abend. Es muss mehr an Alleinerziehende und Eltern gedacht werden die beide arbeiten
- 1.4.2 Mail-Verkehr zwischen Eltern und Lehrkraft für kleine Problemlösungen, Informationen und bei Terminabsprachen hilfreich
- 1.4.3 Eltern die nie zur Sprechstunde kommen, es aber nötig wäre, per Mail einladen. Alibi für die Lehrkraft – sie hat es versucht mit den Eltern zu sprechen
- 1.4.4 3-er Gespräche mit der Lehrkraft die die Klasse abgibt: Eltern-Schüler-Lehrkraft. Jeder sagt wie er sich die künftige Schullaufbahn vorstellt. SchülerInnen die trotz Zweifeln der Lehrkraft in eine höhere Schulart (RS, Gym) wechseln möchten, werden an diese Aussage erinnert wenn sie „lernfaul“ sind. Eltern sollte noch einmal vor Augen gehalten werden ob die gewünschte Schulart im Zweifelsfall wirklich die richtige ist.
- 1.5** Ehemalige Schüler berichten über ihren Weg durch die Schularten vor Eltern und zukünftigen Schülern. Das können Schüler aus der Mittelschule sein oder bei denen der Übertritt durch die Noten keine Schwierigkeit war, aber auch welche die den Umweg Probeunterricht/Elternwille gegangen sind.
- Expertenbesuche nicht nur bei Elterninformationsabenden sondern auch in den 4. Klassen, da da sicher andere (oder überhaupt) Fragen gestellt werden als wenn die Eltern dabei sind.
- 1.6** Briefe sind sicher eine nette Geste an die Grundschüler. Ob sie sehr aussagekräftig und entscheidungsfördernd sind wird evtl. bezweifelt. 1.5. ist sicher informativer.
- 2.1** Wie diese Kooperation aussehen soll war uns nicht klar.
- 2.1.1 Evtl. die Durchlässigkeit beim Schulwechsel erleichtern?
- 2.1.2 Klassenwünsche berücksichtigen. Da ja nicht die ganze Klasse wechselt könnten Schülerwünsche für die Klassenbildung berücksichtigt werden mit wem möchte ich in eine neue Klasse – oder nicht in eine Klasse gehen)
- 2.1.3 Keine Schüler abwerben wegen der Klassenstärke (z.B. Mittelschule)
- 2.2** Kinder gehen vor dem Übertritt in eine Eingangsklasse der gewünschten Schule und hospitieren im Unterricht (wird bereits praktiziert)
- 2.3** Einladungen zu Schulfesten unter den verschiedenen Schularten wird bereits vielfach praktiziert, verbunden mit einem Tag der offenen Tür der Schule.
- 3.1** (War uns der Sinn nicht ganz klar)
Dass Kinder im Landkreis zur Schule gehen und nicht „abwandern“ weil sie hier nicht aufgenommen werden? Dass die Schulen dem Förderbedarf der Schüler angepasst werden?
- 3.2** Auch hier trifft 1.4 zu
- 3.3** Auch hier trifft 1.5 zu

B) Mittendrin

B1.) Der Übergang selbst

Folgende Punkte sollten hier einfließen

- 1.1 Kooperation zwischen den Schulen/Schularten
- 1.2 SchulleiterInnen-Treffen auf Landkreisebene; Ziel: für jedes Kind die „richtige“ Schule

B2.) Eingewöhnungsphase

Folgende Punkte sollten hier einfließen

- 2.1 Wunsch nach mehr institutionalisierten Elterngesprächen an Schulen
- 2.2 Begrüßungsmappe an neuer Schule ZfU-Stunde
- 2.3 Schülerbefragungsbogen

Erläuterungen zu B

1.1/1.2 Konnte nicht näher beschrieben werden, da dazu mehr Anwesenheit nötig gewesen wäre

2.1 Schon sehr bald nach Schulbeginn (wie 1.4)

2.2 Die Begrüßungsmappe sollte an **alle** neuen Schüler verteilt werden, auch an „Umsteiger“, nicht nur an 5.-Klässler

Was könnte in die Begrüßungsmappe:

- Vorstellung der Schule (Anschriften, www....., usw.)
- Lageplan Innenbereich: (Sekretariat, Lehrerzimmer, Turnhalle, Klassenräume, Fachräume, Erste Hilfe, Pausenzone, Fahrradkeller usw.) mit entsprechenden Symbolen
- Schulleitung, Sekretariat, Kollegium, Hausmeister
- Sprechzeiten (allgemeine) des Kollegiums
- Schulordnung/Hausordnung
- Stundenplan sofern schon bekannt (oder leeres Exemplar)
- Termine sofern schon bekannt
- Fanartikel der Schule (Button, Aufkleber o.Ä.)

2.3 Fragen könnten sein:

- Wieso gehe ich in diese Schule
- Unter welchen Voraussetzungen (Noten waren danach, Probeunterricht, Eltern wollten es, ich wollte unbedingt, weil Freund da ist) usw.
- Wie finde ich mich zurecht
- Was fehlt mir an dieser Schule
- Was gefällt mir an dieser Schule

Die Fragen können noch beliebig ergänzt werden. Sie werden durch schriftliche Antworten oder per Kreuz beantwortet. Neutral – ohne Namen!

C) Nachher

C1.) Evaluation (Wie lief's, was kann besser werden?)

Folgende Punkte sollten hier einfließen

- 1.1 Kooperation zwischen den Schulen/Schularten stärken
- 1.2 SchulleiterInnen-Treffen auf Landkreisebene; Ziel: für jedes Kind die „richtige“ Schule
- 1.3 Bündelung von Beratungskapazitäten
- 1.4 Wunsch nach mehr institutionalisierten Elterngesprächen an Schulen
- 1.5 Schülerbefragungsbogen

Erläuterungen zu C

1.1 Waren die Empfehlungen für die Mittelschule oder weiterführende Schule richtig!

1.2 Haben die Schulen genügend Fördermöglichkeiten/Personal – wo muss nachgebessert werden

1.3 Evtl. 3-er Gespräche (Schüler-Eltern-Beratungslehrkraft)

1.4 Elterngespräche: Wie hat sich das Kind im Laufe des Schuljahres entwickelt – weitere Empfehlungen zur Schullaufbahn

1.5 Auch die Schüler sollen Auskunft geben wie es ihnen ergangen ist (anonym) Entsprechenden Fragebogen dazu erstellen (z. B. Seite 6)